

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr., Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 115.

Samstag, den 9. Oktober 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg hat den neuen japanischen Botschafter empfangen.

Reichspräsident von Hindenburg nahm den Abschiedsbesuch des Polizeipräsidenten a. D. Kaupisch entgegen und empfing später den japanischen Botschafter in Tokio, Dr. Soff.

Von berufener Stelle wird mitgeteilt, daß die Presse- und Propaganda-Abteilung des Reichspräsidenten in der Reichswehr insofern nicht zutrifft, als es sich lediglich um eine Annahme des Prinzen beim Reichswehr-Infanterie-Regiment handelt. Der Eintritt ist nicht erfolgt, da die Zustimmung des Reichswehrministers ausbleibt.

Laut „Vorwärts“ hat der Staatssekretär im preussischen Ministerium des Innern, Dr. Meißner, gestern dem neuen Minister des Innern sein Abschiedsgesuch überreicht.

Der „Matin“ erklärt, in offiziellen Kreisen werde mitgeteilt, daß entgegen der Meldung eines italienischen Blattes für den Augenblick keine Rede von einer Zusammenkunft Mussolinis und Hitler sei.

Die Sanitäts- und Veterinärbeamten, sowie die Intendanten des österreichischen Bundesheeres haben an Stelle der aus der alten Armee übernommenen Dienstgradbezeichnungen nunmehr die gleichen Bezeichnungen erhalten, wie sie in der deutschen Reichswehr bestehen.

Die beiden Spanier, Derutti und Alcajo, die am 23. Juli in Spanien unter dem Verdacht, ein Attentat auf den Kaiser zu haben, verhaftet wurden, wurden nach Abschluß der Gerichtsverhandlung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der Oktoberhimmel lacht so freundlich auf uns Menschen, als wollte er uns zu versöhnen geben, wir sollten auch jetzt noch unseres Lebens freuen und allen Kummer und Verdruß von uns fern halten. Darnach streben auch wohl wir, aber trotzdem stellen sich wieder die Sorgen ein, und es ist nicht große, so sind es kleine. Es ist so in der Politik und im Wirtschaftsleben, und in der Erfüllung der Hoffnungen ist eine Besserung muß man viel Geduld haben.

So ist es auch mit der Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten und Dr. Stresemann in Thoiry, seit der nun schon mehrere Wochen verstrichen sind, ohne daß in der damals eingeleiteten Besprechung zu einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland eine Fortsetzung erfolgt wäre. An den Verhandlungen der beiden Minister hat es allerdings nicht gefehlt, aber den schönen Worten sollen auch Taten folgen. Die Staatsmänner haben den guten Willen, ihr Ziel zu erreichen, aber sie haben noch mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Herr Ministerpräsident hat erklärt, daß er in den Verhandlungen mit dem Reichsminister Stresemann zu einem Abschluß zu kommen hoffe, und Stresemann ist derselben Ansicht. Allerdings weiß er nicht, zu welchem Termin die Freigabe vom Rheinland und Saar erreicht sein wird.

Inzwischen hat aber nun auch der französische Premierminister Poincaré seine Auffassung zur Geltung gebracht, die offen dahin geht, daß er an der Verantwortlichkeit Deutschlands — er wählte den Ausdruck „der kaiserlichen Regierung“ — für den Weltkrieg festhält. Der deutsche Außenminister konnte dieser Auffassung nicht beipflichten, doch bezeugte Dr. Stresemann die Bereitwilligkeit Deutschlands, sich einem unparteiischen Gerichtshof wegen der Ermittlung der Verantwortlichkeit zu stellen. Er forderte jeden, der die Wahrheit zu ermitteln erstrebe, auf, dem deutschen Beispiel zu folgen. Diese Forderung gilt, wenn auch kein Name genannt wurde, Poincaré; doch ist kein Zweifel, daß dieser nicht darauf einzugehen, sondern an seinem Standpunkt festhalten wird. Einstweilen hat die Pariser Regierung allerdings größere Sorgen als die Auseinandersetzung mit dem Reich, es handelt sich um die Ratifizierung der Verträge über die Schuldentilgung mit England und Amerika, die von der französischen Regierung bisher noch nicht vollzogen worden ist. Amerika hat die Vorauszahlung deutscher Eisenbahnobligationen zu Gunsten Frankreichs auch dann nicht gestatten, wenn die oben genannten Schuldentilgungen in Paris ratifiziert worden sind. Es handelt sich also um die eventuelle Festsetzung der Höhe des Betrags, der von Deutschland für die vorzeitige Freigabe des Rhein- und Saargebietes durch die fremden Regierungen von Deutschland gezahlt werden soll. Pariser Zeitungen besprechen darauf, daß über die Summe verhandelt werden wird und daß eine glatte Rückgabe dieser Gebiete an das deutsche Reich nicht in Frage kommen könne.

Im Kabinettsrat in Berlin ist jetzt der Bericht geprüft worden, den der Außenminister Dr. Stresemann dem Ausschuss des Reichstags vorlegt. Der Ausschuss hat die Politik der deutschen Delegierten in Genf und die Grundgedanken der Konferenz von Thoiry gebilligt, so daß kein Zweifel besteht, daß der Reichstag selbst ebenfalls zustimmen wird. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, ist noch nicht klar.

Die Ausschreitungen, die in verschiedenen Orten des besetzten Gebietes vorgekommen sind, haben ebenfalls eine eingehende Besprechung gefunden, und es werden Maßnahmen getroffen werden, um die Wiederkehr solcher Ereignisse zu verhüten. Der englische Minister Chamberlain hat sich bei seinem Besuch in Paris ebenso geäußert.

Ziemliches Aufsehen hat der mit Gesundheitsbeschwerden begründete Rücktritt des preussischen Innenministers Severing hervorgerufen, wenn auch dieses Ereignis schon wiederholt angekündigt worden ist. Severing, der Sozialdemokratischen Partei angehört, ist schon eine ganze Reihe von Jahren im Amt gewesen, und seine Politik war heiß umstritten. Die überwiegende Meinung geht dahin, daß Severings Demission erfolgt, um eine Umgestaltung des preussischen Ministeriums zu ermöglichen. Ueber die Vermögensabfindung der Familie Severing ist jetzt auch eine Einigung mit dem preussischen Staat erfolgt.

Minister Grzesinski.

Seine Amtseinführung.

Im preussischen Ministerium des Innern versammelten sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter des preussischen Ministeriums des Innern, um sich von dem scheidenden Minister Severing zu verabschieden. Staatssekretär Dr. Meißner nahm zunächst im Namen der Angehörigen des Hauses von dem scheidenden Minister Severing Abschied und gab der besonderen Verehrung, die die Beamten und Angestellten des Innenministeriums für Severing gehabt haben, in warmen Worten Ausdruck und begrüßte sodann den neuen Innenminister Grzesinski. Darauf erwiderte Minister Severing in einer längeren Ansprache, in der er seiner Freude über den Austritt aus dem Amt Ausdruck gab, daß er stets in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu seinen Untergebenen gestanden habe. Sein Hauptbestreben sei es gewesen, seine ganze Arbeitskraft dem Amt zur Verfügung zu stellen. Trotz der Mühe seines Amtes habe ihn die Arbeit im Ministerium des Innern nicht erbittert. Er hoffe, daß der neue Minister, der von denselben Anschauungen wie er befeuert sei, seinen Kurs beibehalten werde, er wünsche daher seinem Amtsnachfolger, daß er mit klarem Blick und Entschlossenheit den Kurs des Ministeriums leiten werde.

Hierauf erwiderte der neue Minister des Innern, Grzesinski, daß er das Scheiden seines Vorgängers auf das tiefste bedauere und daß er hoffe, daß er bald in das politische Leben zurückkehren möge. Er selbst sei dem Rufe des Ministerpräsidenten zur Übernahme des Ministeriums des Innern nicht sehr gerne gefolgt. Lediglich der Gedanke an die notwendige Pflichterfüllung sowohl dem Staat, wie auch seiner Partei gegenüber, habe ihn zur Annahme des Amtes veranlaßt. Er sei sich allerdings bewußt, daß es ihm schwer sein würde, im Ministerium des Innern die Lücke auszufüllen, die durch den Weggang des Ministers Severing entstanden sei.

Er wolle es aber versuchen, die an ihn geknüpften Erwartungen zu rechtfertigen. Er wolle jedoch es nicht jedem recht machen, sondern so handeln, wie es seinem Gewissen und seiner politischen Überzeugung entspreche. Ein bestimmtes Programm habe er nicht, da Programmklärungen sich meist als undurchführbar erweisen. Er erblicke seine Aufgabe darin, dem Staat und dem deutschen Volke zu dienen, die Verfassung zu schützen, um die Republik in jeder nur denkbaren Weise zu festigen und im übrigen sozial vernünftig zu wirken.

Industrie und Gewerkschaften.

Eine Entschliebung des Deutschnationalen Handlungsgesellschaftenverbandes.

Bei einer in Berlin vom Deutschnationalen Handlungsgesellschaftenverband veranstalteten öffentlichen Versammlung machte der Verbandsvorsitzende Dr. Borchers bemerkenswerte Ausführungen über den Gewerkschaftsstand und befaßte sich auch mit den Argumenten Dr. Silberbergs, die dieser bei der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie vorbrachte.

Dr. Borchers führte aus, daß das Reparationsproblem noch von keiner Seite gelöst sei, daß Deutschland bereits 42 Milliarden bezahlt habe und nicht mehr von der Substanz hergeben könne. Der Dawes-Plan führe zur Verelendung der deutschen Wirtschaft. Durch Herabgabe von Anleihen wolle sich das Ausland maßgebenden Einfluß auf die deutsche Industrie sichern. Wir erleben jetzt in der Zeit größter Arbeitslosigkeit Trübsalbildungen von nie gekannten Ausmaßen.

Die Gewerkschaften seien das Mittel, um die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen. In einer Entschliebung heißt es u. a., daß die Gewerkschaften als gleichberechtigte Faktoren im Wirtschaftsleben anzuerkennen seien. Ihre Mitwirkung sei bei den Fragen der Handelspolitik und bei der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz notwendig. Es müsse auch verlangt werden, daß sich die Arbeitgeber zu praktischen Erörterungen über die Frage der Besitzverteilung mit den Arbeitnehmern bereitwilligen.

Der Rücktritt Seeverts.

Der letzte Empfang bei Hindenburg.

Berlin, 8. Oktober.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Herr Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch des Generalobersten v. Severt unter wärmster Anerkennung des von ihm im Krieg und im Frieden dem Vaterland und dem Heer geleisteten hervorragenden Verdienste genehmigt. Der Herr Reichspräsident hat Herrn Generaloberst v. Severt heute empfangen und ihm seine Anerkennung und seinen Dank persönlich zum Ausdruck gebracht.



Mit dem Generalobersten v. Severt ist einer der fähigsten Köpfe aus der Reichswehr ausgeschieden. Im Kriege war Severt als Generalstabschef Wadensens eine weit bekannte Persönlichkeit. Der Glanzpunkt seiner militärischen Leistungen war der Durchbruch bei Gorlice. In der Nachkriegszeit galt Severt mit Recht als der Schöpfer und Organisator der Reichswehr.

Botschafterkonferenz und Reichswehr.

„Die kurzfristigen Engagements.“

Nach einer Meldung aus Paris wird die Botschafterkonferenz in einer ihrer nächsten Sitzungen die kurzfristigen Engagements für die Reichswehr diskutieren und zu gleicher Zeit auch noch die schwebenden Fragen hinsichtlich der Befestigung von Königsberg und des Statuts für die Schutzpolizei prüfen. Wenn allen diesen Forderungen Genüge geleistet sei, könne die Militärkontrolle gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles auf den Völkerbund übergeben. Was die kurzfristigen Engagements für die Reichswehr anbelangt, weist der „Matin“ unter Bezugnahme auf die Einführung des ältesten Sohnes des ehemaligen Kronprinzen in die Reichswehr auf die Artikel 174 und 175 des Versailler Friedensvertrages hin, die bestimmen, daß Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die in der Reichswehr dienen wollen, ein Engagement von zwölf Jahren eingehen müssen.

„Die Retter des Vaterlandes.“

Ansprache des Kanzlers an die Beamten.

Auf der Kundgebung des Deutschen Beamtenbundes führte Reichskanzler Dr. Marx u. a. aus, selten sei er der Einladung zur Konstituierung einer neuen Organisation so freudig gefolgt, wie am heutigen Tage. Der deutsche Volksstaat habe mit der Neugründung des Deutschen Beamtenbundes wieder einen bedeutsamen Schritt vorwärts getan zu seiner Festigung und seiner Stärke. Die Reichsregierung habe allen Anlaß, denen, die zu dieser bedeutungsvollen Staatsaktion beigetragen haben, herzlichen Dank auszusprechen. Er verhandele lieber mit einer Zelle, als mit zwölf Stellen, von denen jede die andere zu übertrumpfen suche. Bei dem gesunden Sinne der deutschen Beamenschaft sei er überzeugt, daß alle gefassten und noch zu fassenden Beschlüsse im Sinne des ganzen deutschen Volkes liegen werden. Der Reichskanzler begrüßte es besonders, daß der neue Bund seine Interessen überparteilich darstelle.

Das politische Neutrale sei im Sinne eines hohen Ideals aufzufassen, welches Großes für das Wohl des Staates und des Volkes erstrebe. Wenn dies gelänge, dann werden auch die Ärmlichen und Gegenstände aufhören. Ein Teil des Reiches, Wohlfahrt der Länder und Wohlfahrt des gesamten deutschen Volkes, das sei das mit dem Begriff „politisch neutral“ zu bezeichnen. Es dürfe für den Deutschen Beamtenbund keine Frage der Staatsform mehr geben. Die Verfassung sei da und sie zu schützen und zu ehren sei die Hauptpflicht des Beamtenlandes.

Das Beamtenwesen und das Beamtentum habe in den schlimmsten Zeiten des Vaterlandes den Gang der ruhigen Entwicklung ermöglicht. Das Beamtentum wäre geradezu zu Reitern des Vaterlandes geworden. Jetzt müsse an der Verfassung festgehalten werden. Sie müsse geschützt und geehrt werden. Wenn auch die Republik gestiftet dastünde, es fehle ihr doch vielfach die Achtung, die sie zu beanspruchen habe. Was man sich in dieser Beziehung in einzelnen Kreisen gefürchte, sei in England und Amerika unmöglich. Die Verfassung sei die Grundlage unseres ferneren Aufbaues, die Grundlage unseres gesamten Wohles. Jeder Beamte habe die Pflicht, unerschütterlich fest und mit aller Ehrerbietung auf dem Boden der Verfassung zu stehen.

Politische Tageschau.

Die deutschen Beamten für den Völkerrund. Das Völkerrundfunksektariat gibt auf die verschiedenen Meinungen der letzten Tage über die Wahl von deutschen Beamten in Völkerrundfunkstellen ein Komminiqué heraus, in dem gesagt wird, daß der Generalsekretär in der Angelegenheit, die seit geraumer Zeit geprüft werde und worüber in der Völkerrundfunkversammlung auch mit den Vertretern der Reichsregierung verhandelt worden sei, noch keinerlei Entscheidung getroffen habe. Zum Schluß weist die offizielle Mitteilung darauf hin, daß der Völkerrundfunk dem Generalsekretär das Recht der Beamtenernennung gibt unter Genehmigungsvorbehalt des Völkerrundfunkrates; in der Praxis aber nehme der Generalsekretär die Wahl von höheren Beamten nicht vor, ohne sich vorher mit der daran interessierten Regierung verständigt zu haben.

Das bayerische Potemkin-Verbot. Einer Meldung aus Berlin zufolge wird in der Angelegenheit des Films „Panzerkreuzer Potemkin“ in Bayern nach seiner Zulassung durch die Filmoberprüfstelle die bayerische Regierung vom Reichsinnenministerium auf die hierin liegende Verletzung des Lichtspielgesetzes hingewiesen werden. Gleichzeitig wird sich der Reichsminister der hiesigen Regierung bezw. der den Film vertreibenden Firma beschwerdeführend an die zuständige bayerische Stelle wenden.

Eine große Stinnes-Anleihe in Amerika. Die zwischen der Familie Hugo Stinnes und einem amerikanischen Bankensyndikat schwebenden Verhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Es ist beabsichtigt, die gesamten Bestände der Familie Hugo Stinnes in zwei in Amerika zu bildenden Holding-Gesellschaften zusammenzufassen. Beide Gesellschaften werden an den amerikanischen Markt herantreten mit je einer siebenprozentigen Anleihe von zusammen 25 Millionen Dollar. Die maßgebende Beteiligung an den Gesellschaften bleibt im Besitz der Familie Stinnes, die auch die freie Entscheidung in der Geschäftsführung hat. Die Verpflichtungen, die seitens der Firma Hugo Stinnes gegenüber dem deutschen Bankensyndikat noch bestehen, werden in Durchführung der Transaktion abgegolten.

Frankreichs Schuldenregelung. Pövas meldet aus Washington, Schatzsekretär Mellon habe die von gewissen hohen Beamten zum Ausdruck gebrachte Meinung, nach der die amerikanische Regierung keine Einwendung gegen die Annahme von Vorbehalten hinsichtlich der Ratifizierung des Schuldenregelungsabkommens machen werde, die Pövas eingeleitet hatte, bestätigt und erklärt, daß diese Vorbehalte, die dem eigentlichen Text beigegeben wurden, keine materielle Wirkung und auch wahrscheinlich auf die Ratifizierung durch Amerika keinen Einfluß haben würden.

Baldwin und der Bergarbeiterstreik. In einer Rede in Scarborough sagte Baldwin, der Generalstreik — und das selbe gelte auch für den Bergarbeiterstreik — sei größtenteils die unvermeidliche Folge von Tendenzen, die vor dem Kriege in England aufgetaucht seien. Es bestehe eine sehr enge Parallele zwischen der industriellen Lage und der Lage Europas vor dem Kriege. Wenn man auf beiden Seiten große Massen bewaffneter Männer habe, so sei die Verhütung unabweislich, gegenseitig keine Kräfte zu messen. Jetzt mache sich in der Industrie dieselbe Erscheinung bemerkbar. Die Frage sei, ob man aus der Vergangenheit lernen wolle. Hinsichtlich der Gewerkschaften sagte Baldwin, gemeinsames Handeln sei für die Gesellschaft noch notwendig, die die Gewerkschaften noch brauche. Man könne dieses System nicht zertrümmern, und selbst wenn man es könnte, würde dies ein Unrecht sein. Das Land aber sei größer als die Industrieherren oder die Gewerkschaftsführer.

Aus aller Welt.

Schweres Automobilunglück bei Wiffingen. Der D-Zug Nr. 172 Hannover-Bentheim überfuhr auf dem östlichen Übergangsweg des Bahnhofes Wiffingen-Donabrid ein Personenautomobil mit zwei Insassen. Der Wagenlenker wurde getötet, der andere Insasse blieb unverletzt.

Tödlicher Unfall in Apolda. Der Kaufmann und Warenfabrikant Emil Männer war an einer Maschine tätig, als er plötzlich tot umstürzte. Ein Schuß in das Herz, von außen durch das Fenster gefeuert, hatte seinem Leben plötzlich ein Ende gesetzt. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um einen unglücklichen Schuß des Sportlehrers Hans Schneider, der nach Spazieren schloß, handelte.

Gattenmord in Dresden. In Dresden wurde eine Sändersfrau, die mit ihrem Mann in Unfrieden lebte, unter dem Verdacht festgenommen, in der Nacht ihren Ehemann durch Leuchtgas vergiftet und dann einen Selbstmord des Mannes vorgetäuscht zu haben.

Ein neues Berliner Warenhaus. In den nächsten Tagen soll mit dem Bau eines großen Warenhauses in Berlin-Neutölln begonnen werden. Die Hamburger Warenhausfirma Rudolf Karstadt A.-G. hat von der Nord-Süd-Bahn A.-G. am Hermannsplatz einen großen Bauplatz auf der Westseite des Hermannsplatzes in Neutölln erworben, um mit einem Baukostenanschlag von 10 Millionen Mark ein modernes Warenhaus errichten zu lassen.

Ein Reichswehrsoldat schwer verletzt aufgefunden. In der Richard-Wagner-Straße in Berlin wurde ein Reichswehrsoldat bewußlos mit aufgeschnitzten Pulsadern aufgefunden. Der Verletzte wurde der Charité zugeführt. Es handelt sich, wie wir erfahren, um einen Oberschützen von der dritten Kompanie des 5. Infanterie-Regiments. Offenbar liegt ein Selbstmordversuch vor. Das Befinden des Verletzten ist bejorgnisserregend.

Ein großer Pelzwarendiebstahl aufgefahrt. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Täter eines Pelzwarendiebstahls zu verhaften, der in der Nacht zum 26. September 1925 in Dresden verübt wurde, und bei dem für über 40.000 Mark wertvolle Pelzwaren entwendet worden sind. Es handelt sich um einen 40 Jahre alten Alfred Schneeweiß und um einen 30 Jahre alten Peter Onalid, die beide seit langer Zeit von der Polizei gesucht wurden. Ein großer Teil der in Dresden gestohlenen Pelze konnte wieder herbeigekauft werden. Bis jetzt wurden zwölf Personen festgenommen, die sich der Beihilfe oder Hehlerei schuldig gemacht haben.

Mord in einem Schloßberheim. In einem Berliner Schloßberheim wurde ein Einbrecher von einer vom Nachdienst heimkehrenden Schwester überrascht. Der Verbrecher schlug die Schwester mit einem Tischschläger nieder und entkam unerkannt. Die festgestellt wurde, hat er mehrere hundert Mark geraubt.

Erdstürzungen. In Bommach sind durch den Einsturz von unterirdischen Gängen große Erdstürzungen eingetreten. In der Hauptstraße hat sich ein Loch von zehn Meter Tiefe gebildet. Allenthalben zeigen sich an den Häusern breite Risse. Teilweise sind die Grundmauern geborsten und manche Vorderfronten der Häuser drohen einzustürzen. Mehrere Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden.

Aus Nah und Fern.

Müßelsheim. (Das erste deutsche Flugzeug im besetzten Gebiet.) Nachdem bisher der Einflug deutscher Flugzeuge in das besetzte Gebiet verboten war, ist den Raab-Rosenheim-Flugzeugwerken in Rassel von der Interalliierten Rheinlandkommission vor einigen Tagen die Genehmigung erteilt worden, mit dem Sportflugzeug „Schwalbe“ auf der Speyererbahn in Müßelsheim zu landen. Die Besatzungsbehörden kontrollierten zwar das Flugzeug, bewiesen aber im übrigen vollstes Entgegenkommen. Das landende Flugzeug unter dem Führer Raab wurde vom Prinzen Heinrich von Preußen, dem Bruder des früheren deutschen Kaisers, und dem ehemaligen Großherzog von Hessen, die beide zufällig in Müßelsheim anwesend waren, in Empfang genommen.

Wiesbaden. Am 31. Oktober soll in Wiesbaden ein großer Verkehrssonntag stattfinden. Es soll alles aufgeboten und alle Werbemittel herangezogen werden, um an diesem Tage einen sehr starken Besuch Wiesbadens zuziehen.

währleisten. Vom Samstag nachmittag bis Sonntagabend sollen Veranstaltungen verschiedener Art in Mitwirkung des Verkehrsbüros, der Kurverwaltung, Staats-Theaters und vieler Vereine auswärtige Besucher nach Wiesbaden zu kommen. Die Gastvergnügungsstätten, die Geschäftswelt, die Verkehrsverwaltungen wollen alles aufbieten, um den zahlreichen Auswärtigen Besonderes zu bieten. Unter den Veranstaltungen ist auch, falls sich eine genügende Beteiligung ergibt, ein Geschäftswagen-Umzug vorgesehen.

Darmstadt. (Verit militärischer Geheimnisse.) Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte das Landgericht gegen den Kaufmann Hans Wille, Homburg wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Öffentlich verkündete Urteil, das rechtskräftig ist, lautet auf eine sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von Monaten Untersuchungshaft.

Heppenheim. (Eine Weinbauschule für die Bergstraße.) Die Landwirtschaftskammer veranlaßt die schon seit längerer Zeit bestehenden Pläne zur Errichtung einer Weinbauschule für die Bergstraße. Sie bereits das für die Errichtung des Gebäudes erforderliche Land von 30 bis 40 Hektar Flächen möglichst erworben. Gelände befindet sich oberhalb des ehemaligen Gerichtes am Landberge, der auch im Volksmunde „Galgen“ genannt wird. Die Weinbauschule soll dem Weinbau an der Homburg-Bergstraße, der seit mehreren Jahren ständig im Rückgang begriffen ist, wieder seine frühere Bedeutung erringen.

Darmstadt. (Sammlungsgewinde.) 81 Jahre alter Reisender aus Hannover, der in hiesiger Unterstufungsgelder für deutsche Ausgewiesene in Polen sammelte, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Den Feststellungen hatte der Reisende keinerlei Verbrechen zu lasten. Er versuchte auf diese betrügerische Weise in den Besitz von Geld zu kommen, was ihm auch nach Verurteilung gelang. Der Reisende wurde dem Amtsgericht zugeführt und kam in Untersuchungshaft.

Darmstadt. (Die Ehegeschiedenen in Darmstadt.) Nach der amtlichen Statistik wurden im Jahre 1924 in Darmstadt 423 Ehen geschieden (im Jahre 1923 505). Meisten Ehegeschiedenen erfolgten wegen Vernachlässigung ehelichen Pflichten (252), wegen Ehebruch 158, wegen willigen Verlassens 11, wegen Geisteskrankheit 2. In 98 Fällen wurde der Mann, in 98 Fällen die Frau für schuldig befunden, in 118 Fällen beide Teile.

Frankfurt a. M. (Mord oder Unfall.) Die Sektion der Leiche des jungen Mädchens, das in Begleitung ihres Bräutigams, eines Stadtschreibers, während eines Spaziergangs plötzlich verstorben ist, ergab, daß das Mädchen einen Schlag auf den Kopf in der Schlafengegend mit einem stumpfen Instrument erlitten hat. Schmidt leugnet, dem Mädchen irgendwie zugefügt zu haben.

Frankfurt a. M. (Todessturz.) Einen tödlichen Unfall erlitt die 17 Jahre alte Tochter des Oberlandesgerichtsrats Jühr. Das junge Mädchen befand sich auf dem Balkon der dritten Etage befindlichen elterlichen Wohnung in der Eichensheimer Landstraße. Plötzlich löste sich, als das junge Mädchen an das Geländer lehnte, von dem Balkon ein Estrich los und stürzte mit dem Mädchen in die Tiefe. Mädchen wurde mit schweren inneren Verletzungen nach Krankenhaus gebracht, wo es kurz nach der Einlieferung starb.

Frankfurt a. M. (Der Frankfurter Minister an den preussischen Minister.) Anlässlich des Rücktritts preussischen Ministers des Innern Severing hat Oberminister Dr. Landmann ein Schreiben an den scheidenden Minister gerichtet.

Brauns' Lederfarbe

WILBRAND

macht alte Lederwaren wieder neu!

Zu haben in Drogerien, Schuh- und Lederwarengeschäften

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

15. Fortsetzung.

„Was Edith dazu gesagt hat! Sie meinte, es wäre zu elegant für sie. Vielleicht hat sie recht. Ich konnte doch aber das gräßliche Ding nicht mehr tragen; es war ja in der Hölle von der See ganz ausgeflogen. Wenn sollte ich es wohl sonst geben? Mein grünes Tuchkleid habe ich ihr auch versprochen! Uebrigens zeigt Edith ein wenig unangenehmen Stolz, richtiges „Petit-fort“,“ sagte Martha, dabei mit Appetit ihre Bonbonniere verräumen.“

„Du brauchst ihr doch dann nicht, wenn sie so ist, das Kleid zu versprechen,“ meinte die Mutter.

„Gott, sie tat mir so leid in ihrem dürftigen Pöhlchen. Und was soll ich mit dem unmodernen Zeug anfangen? Schließlich kommen einem die Motten hinein. Fleißig ist Edith ja! Der Onkel war gar nicht da; er half irgend jemandem bei den Büchern.“

„Tante sah recht elend aus; sie klagte wieder über ihr Herz,“ fuhr Martha in ihrem Bericht fort, ohne auf des Vaters Einwurf zu achten.

„Na, ja, das hat sie davon, warum hat sie solchen Hungerleider geheiratet,“ murmelte der Alte. „Abgeredet hatte ich ihr genug, aber sie war rein wie versteinert! Alter Schicksal da eben vor Thorheit nicht. Du hat sie die Versicherung! Sie hätte es viel besser haben können, ihre Gesundheit war ohnehin immer schon nicht die stärkste.“

„Und man brauchte sich der Verwandten nicht zu schämen,“ sagte Martha. „Es war mir ordentlich peinlich — als ich vorgestern mit Edith sprach, gingen Herr Oberleutnant von Gleichen und Herr Leutnant v. Kellner an uns vorüber. Sie schienen sich sehr darüber zu wundern, mit wem ich da stand. Edith sah auch zu armfelig aus in ihrem Ruffkleid von Anno dazu.“

„Na, weiste, Martha,“ bemerkte der alte Hilbrandt, „auf Edith lasse ich mir mal nichts kommen. Die ist willig und fleißig und unverdorben. Und ein hübsches Mädel ist sie obendrein! Donnerwetter, ein Paar Augen hat das Mädel im Kopf! Und wie sie die Mama im vorigen Jahre gepflegt hatte, als du in Berlin warst — alle Achtung, das muß man ihr lassen.“

„Gott, ihr habt's ja auch reichlich gut gemacht, lieber Papa; dadurch hat sich die Sache vollständig erledigt. Edith ist schließlich nicht zu kurz dabei gekommen,“ erwiderte Martha lächelnd, und eine tiefe Falte zwischen den Brauen verriet, wie unangenehm ihr des Vaters Lobreden über Edith waren.

„Was macht denn Thaummar?“ fragte Frau Hilbrandt, die über alles orientiert sein mußte.

„Der ist ein hübscher Junge; er hat sich recht rausgemacht. Ich finde, er hat ein viel feineres Gesicht als seine Schwester. Oheim will er sein Abiturium machen. Er wäre fleißig beim Lernen.“

„Hat er denn gesagt, was er werden will?“

„Ja, er trägt sich mit dem kühnen Gedanken, Medizin zu studieren.“

„Ah! machten die beiden Alten, und ihre Gesichter wurden vor Verwunderung ganz lang.“

Herr Hilbrandt blieb sogar der Bissen im Halse stecken, und als er ihn glücklich heruntergewürgt hatte, schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Tassen klirrten.

„Da schlag doch einer lang hin! Der Junge ist wohl ganz und gar verrückt geworden?“ rief er heftig. „Papa! Nervös fuhr Martha mit der Hand nach dem Kopf. „Mein Gott, Papa, sei doch nicht gar so aufgebrach! Man kann doch wirklich ganz nervös werden!“

„Ach, Larifari,“ brummte der Alte mit einem scheuen Blick nach der Tochter, deren Nervenanfälle er fürchten gelernt hatte. „Soll man da nicht aus der

Gaut fahren, wenn man solchen Unsinn hört? Erren will er? Wovon denn?“

„Thaummar sprach von Stipendien, erpartem Geld, Breitischen und so weiter — was weißt du noch?“

„Ah, da sehe ich tiefer,“ sprach Hilbrandt. „Ihr Weiber habt natürlich einen kurzen Blick! Spekulieren auf mich. Hierauf!“ Er schlug auf die Nase. „Aber da sollen sie mir nur kommen; mit roten Pfennig gib's!“

Aufgeregt ging er im Zimmer auf und ab; Schlafrock schlug bei der heftigen Bewegung um Glieder. Das heben gehörte ging ihm doch über Spaß, und halblaut murmelte er vor sich hin:

„Sie sollen mir nur kommen! Meinemwegen er Schuster werden, der Thaummar! Thaummar — haupt so'n verrückter Name! Sieht ganz so aus der verschrobene Buchhändler — nicht 'nen Pfennig gen se.“

„Beruhige dich doch, Papachen, sie sind ja gar nicht gekommen,“ begütigte ihn seine Frau. „Du dich ärgerst, schmeiß dir's Mittagessen wieder und ich habe gerade heute so 'ne schöne Nichte!“

„Aber sie werden mir noch kommen, Thaummar, verlaß dich drauf! Wenn die Leute nur nicht immer so hoch hinaus wollen! Studieren!“

Er lachte heiser auf. „Studieren! Natürlich, anders geht's nicht! ren sie vernünftig, würde man auch kein Unrecht tun, aber Thorheiten leiste ich mir mal keinen Vorwand!“

Der kleine bärre Mann war ordentlich komisch in seiner Erregung. Jetzt zündete er sich seine Pfeife an und schon die ersten Züge, die er tat, wirkten beruhigend auf ihn. Denn er setzte sich hin, pustete seine Pfeife mit dem Zipfel seines roten Taschentuches und aß von neuem nach der Tuna.

Fortsetzung folgt.



Gelegenheits-Kauf!

Umzugshalber verkaufe ich ab heute meine **Fahrräder mit Freilauf** und 1a Bereifung, sowie mit einem Jahre Garantie, zum **Ausnahmepreise** von

75.-Rm.f. Herren- u. Damenräder

bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. Auf alle Ersatzteile, sowie Gummi gewähre ich einen Rabatt von 15%.

Nikol. Schneider

Fahrradbau Flörsheim a. M. Eisenbahnstr. 50



Deutschlands größte

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1924er und 25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Dasselbst große geschlossene und geheizte Halle. Für alles bestens gesorgt.

Mittwochs, Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert oder Unterhaltungsvorträge.

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Oktober 1926

„Gustav Jacobi-Abend“

Der bekannte rheinische Vortragskünstler.

Wer die Mutter- und Vollmilch bei der Jungtieraufzucht und Mast ersehen, gesunde, schnellwüchsige Tiere, die höchsten Mastserträge erzielen, Knochenweiche und Beinchwäche unter Garantie verhindern und heilen will, füttert

Magen-Aufzuchtstutter

jahrelang glänzend bewährt, Erfolg durch Vergleichsfütterungen und Gewichtsfeststellungen in einigen Tagen unzweifelhaft nachzuweisen.

Willi Thießen, Lohs (Holstein), schreibt: „Ich habe bei Ferkeln die Vollmilch weggelassen und dafür Aufzuchtstutter-Magen gegeben. Dabei haben die Tiere besser aufgenommen und ein besseres Aussehen bekommen, als bei der Milchfütterung.“

Landwirt H. Ebert, Dörfchen b. Remagen schreibt: „Aufzuchtstutter habe ich an kleine Ferkel und an zwei mit Beinchwäche behaftete Tiere (Schweine) verfüttert und bin mit dem Erfolg sehr zufrieden. Die Beinchwäche war so hart, daß die Schweine wochenlang nicht mehr aufstehen und zum Troge kommen konnten. Nach Verfütterung von Aufzuchtstutter sind dieselben in kurzer Zeit wieder gesund geworden. Bei der Mast habe ich bei etwa 4 Monate alten, 120 Pfund schweren Tieren eine wöchentliche Gewichtszunahme von 15-18 Pfund erzielt. Beinchwäche ist aber nicht eingetreten, trotzdem ich Ackerbohnen-Isotrot mit der Fütterung habe.“ Zu haben bei: Gg. Sauer, Flörsheim.

Damenhut-Ausstellung!

Was meine Hut-Abteilung Erstklassiges und Neues für die jetzige Saison zu bieten hat, zeigen Ihnen die entzückenden neuen Modelle in

Damen- und Kinder-Hüten in vielseitiger Gestaltung und neuzeitigem Geschmack, die ab Montag bis Donnerstag einschließlich in meinem Geschäftslokal Untermainstraße 17 zur zwanglosen Besichtigung ausgestellt sind.



Mache darauf aufmerksam, daß Sie bei mir die größte Auswahl und die billigsten Preise in Strümpfen und Socken haben.

Poldi Bettmann

Fünfmonatlicher Haushaltungskurses

in der

Wirtschaftlichen Frauenschule :-:

Bad Weilbach bei Flörsheim am Main

Beginn 3. November 1926. Schulgeld

bei voller Pension Mk. 75.— monatlich;

Schulgeld für Tageschülerinnen Mk.

50.— für 5 Monate. Anmeldungen

sind zu richten an die Schulleiterin

Fräulein Anna Genzel, Bad Weilbach.

Inserate

für die „Kernwoche“ bis 1.12.26
wir frühzeitig, 1-2 Tage vor
Ercheinen des Blattes, aufzu-
geben zu wollen, damit eine
gute Ausführung möglich ist.
Der Verlag.

Schütze Deine Familie

Monatsbeitrag 25 Pfg. — Auskunst und Anmeldung
Phil. Jol. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße

Sterbefälle

Phil. Jol. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße

Preise die für sich sprechen!

Bettuch-Haustuch

solide, haltbare Ware, voll gebleicht, als besonders billig. Meter 1.25

1.10

Bettuch-Halbleinen

150 cm breit, schwere, gediegene Qualität, Gelegenheitskauf. Mtr. 1.80

1.45

Bett-Damast

130 cm breit, glanzreiche Ware in schönen Mustern. Jetzt nur Mtr. 1.45

1.25

Bett-Damast

160 cm breit, in schönen Streifen- u. Blumenmustern. Jetzt nur Mtr. 2.25

1.80

Weisse Bettbezüge

130 cm breit, 180 cm lang, fertig genäht der Bezug

4.50

Weiss Hemdentuch

80 cm br., nur solid haltbar. Fabrikat best. gebil. Ware, fein u. dickf. 0.65 0.55

0.45

Linon

130 cm breit, als enorm billig Mtr.

0.90

Weisser Körper-Biber

80 cm br., gute ger. Ware, schneeweiß 1. Hemd., Hosen, Jacken Mtr. 0.85 0.65

0.55

Flock-Pikee

in guten Mustern Mtr.

0.85

Weisse Kissenbezüge

solider Kretonne, schön ausgebeugt Stück 1.50, 1.25,

0.95

Bett-Barchente

federdich; sol Qual., 160 cm br. Mtr. 2.90, 130 cm br. 2.40, 80 cm br.

1.20

Guggenheim & Marx

MAINZ

Schusterstraße 24

Anzeiger f. d. Maingau Maingau Zeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Δ Neu-Henburg. (Flugzeugunfall.) In der Nähe der hiesigen Gemarkung mußte das Flugzeug „D 676“ des Süddeutschen Sportflug C.m.b.H. in Walsingen wegen Motorbrandes niedergehen. Einer der Passagiere war schon vorher mit dem Fallschirm abgesprungen. Der Pilot, der die Maschine

noch rechtzeitig zum Landen bringen konnte, blieb ebenfalls unverletzt.

Werrtheim a. M. (Autounfall.) Im benachbarten Urpbar schlug infolge Plagens eines Meifens ein Auto um und begrub seine drei Insassen unter sich. Dabei trug eine Dame aus London erhebliche Verletzungen davon. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Frankfurt a. M. (Kriminalistische Ausbildung der Landjäger.) Die Landjäger des Regierungsbezirks Wiesbaden werden — in Auswirkung eines ministeriellen Erlasses — vom 15. Oktober ab in mehreren Gruppen im hiesigen Polizeipräsidium durch besondere Beamte in den einzelnen Techniken der Kriminalistik des Erkennungsdienstes usw. ausgebildet.

Gonzenheim b. Bad Homburg v. d. H. (Schwerer Motorradunfall.) In der Nacht hat sich auf der Frankfurter Landstraße ein schwerer Motorradunfall zugetragen. Kirmesbesucher fanden um Mitternacht auf dem Straßenbahngeleise ein junges Mädchen ohnmächtig liegen, das aus zahlreichen Verletzungen blutete. Dicht dabei lag ein völlig zertrümmerter Motorrad und einige Schritte davon der Besitzer des Rades, ebenfalls erheblich verletzt. Etwa 20 Meter weiter in Richtung nach Homburg wurde schließlich ein stöhnender Mann festgestellt, dem das Rad über die Brust gegangen war und der nicht mehr gehen konnte. Homburger Ärzte leisteten die erste Hilfe. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Schließung der Berliner Ladengeschäfte wegen der hohen Steuern. In einer Versammlung der Berliner Gewerbetreibenden und der Verbände der Gewerbetreibenden wurde mitgeteilt, daß am 3. November die Berliner Ladengeschäfte zum Zeichen des Protestes gegen die steuerliche Überlastung des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes schließen wollen. Der Geschäftsschluß soll um 2 Uhr nachmittags erfolgen.

Spruch gefamte Beute wieder zur Stelle. Zu dem Juwelenraub in der Tauentzienstraße in Berlin verlautet, daß jetzt auch die letzten Stücke der Beute, die bisher noch fehlten, wieder da sind. Spruch hatte einem jungen Mädchen, mit dem er kurze Zeit verlobt war, einen Teil der Schmuckstücke als Andenken überhandt. Die Eltern des Mädchens schöpften sofort Verdacht und veranlaßten die Rücksendung der Sachen.

Der Mord an dem Freiherrn v. Wangenheim. Die Untersuchung der hiesigen Polizei in der Angelegenheit des Mordes an dem Freiherrn Hans v. Wangenheim aus Berlin, der 1921 in einem steiermärkischen Dorfe ermordet aufgefunden worden war, hat ergeben, daß nicht, wie ursprünglich angenommen, Raubmord, sondern Fremdmord vorliegt, der von dem bis heute flüchtigen Studenten Berthold aus Dresden begangen worden ist.

Gasvergiftung zweier Frauen. In einem Gartenhause der Münchener Straße in Berlin-Schöneberg wurden das 46jährige Fräulein Jacoby und deren Hausangestellte Sommer mit Gas vergiftet aufgefunden. Es wird vermutet, daß Fräulein Jacoby durch Öffnung des Gashehnes Selbstmord verübt hat während das Mädchen, ohne von der Absicht ihrer Dienstherrin, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, zu wissen, der Einwirkung des ausströmenden Gases erlegen ist.

Anschlag auf den Schnellzug Paris-Warschau. Von einem Eisenbahnbediensteten wurde kurz hinter der Ausfahrt von Frankfurt a. d. O. eine Schiene gefunden, die quer über

den Bahnkörper gelegt worden war. Da kurz nach dem Auffinden der Schiene der Schnellzug Paris-Warschau das Gleis passierte und in der Dunkelheit mehrere verdächtige Gestalten am Bahndamm gesehen wurden, liegt die Vermutung eines Anschlages auf den Zug sehr nahe.

Grubenunglück. Auf einer Grube bei Hindenburg ging ein Arbeiter zu Bruch. Die niederstürzenden Kohlenmassen verschütteten zwei Hauer, die nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Ein Schlepper erlitt schwere Verletzungen.

Der Mhlbeder Mörder verhaftet? Im Ostseebad Sorensborg wurde ein Mann verhaftet, der im Verdacht steht, vor kurzem den Mhlbeder Gasthausbesitzer Willens ermordet zu haben.

Tödliche Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Auf einem Wasserprahm am Neubau des Wasservorks Jerusalem bei Königsberg wurden drei Schiffer durch Kohlenoxydgas vergiftet tot aufgefunden.

Ein Auto ins Wasser gefallen. Drei Personen ertranken. Ein Automobil ist bei der Ueberquerung des Waal, des größten Mündungsarmes des Rheins, von der Fähr ins Wasser gefallen. Die Insassen, zwei Damen und ein Herr, kamen dabei ums Leben.

Flüsse im Herbst.

Auch die Flüsse ändern ihr Wesen im Herbst. Die kleinen Bäche und Flüsschen, die noch vor wenigen Wochen durch blumenbunte Wiesentäler zwischen laubschweren, kühlen Wäldern lustig plätschernd und in ihrem hellen Silberglitzern den blauen Himmel widerspiegelnd wie ein eitles junges Mädchen in leichten Sprüngen und Tanzschritten dahingeglichen sind, haben ihren Lauf verlangsamt, sind stiller geworden. Man hat sie des Schmuckes, der ihre Ufer zierte, beraubt. Die abgetretenen Felder liegen müde und matt da. Die Wälder ringsum verfärben sich rasch. Der Wind streift die Prachtgewand nach und nach ab und trägt auch manches Blatt in taumelndem Flug in das Fläzchen, das es auf seinen immer noch, nur leise murmelnden Wogen das Tal hinabführt. Die Blätter mehrten sich unterwegs und treiben immer gemächlicher an den Steinen, die von der trockenen Zeit her da und dort aus dem Wasser ragen, vorbei und um die vielen Windungen des breiter werdenden Flusses herum. Manche bleiben auch im Gestrüpp, das über die Ufer hineinragt, hängen.

Die größeren Flüsse haben es sich noch weniger anmerken lassen, daß auch sie betäubt sind über das rasche Scheiden der heiteren Sommerzeit. Sie fließen in ruhigerem Lauf dahin. Aber auch sie müssen es dann einsehen, daß ihnen die Herrlichkeit, die sie umgeben hatte, nur geliehen war. Nur die Abende, wenn die Sonne in immer längeren Strahlen zum Abschied über die Berge hinweg sich leuchtend über ihre Wellen ergießt, haben noch einen besonderen Glanz und eine Stimmung von seltener Schönheit. Wo die Ufer eingedämmt sind und in stillen Winkeln aus dem Schilf die Seerosen hervorschimmern, liegt im Schein des Abendgoldes noch die tiefe Rösche einer stummen Rixenmarchenwelt. Die zarten und sommerlichen Tümpel nicht mehr übers rauschende Rohr und das geschwellte Binnenmeer. Nur die Wasserrenten schlüpfen dort noch unter und werden Fischlaich und Froschbrut zur Gefahr.

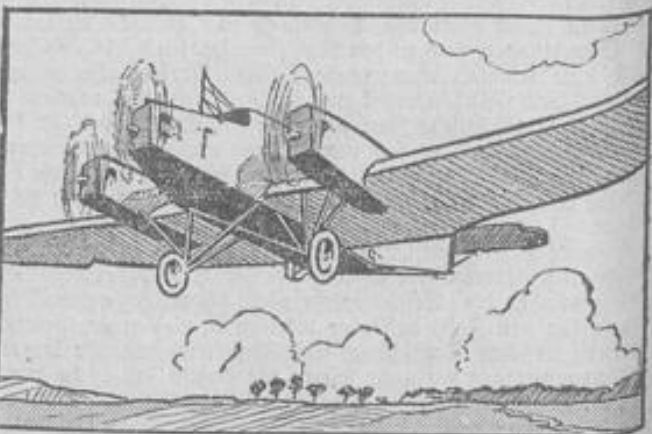
Und noch auf ein Weiteres müssen die Flüsse Verzicht leisten, wenn die Sonnentage, die warmen und freudeerregenden, vorüber sind. Keine mit lustigen Menschen besetzte Boote fahren mehr zu Tal und lassen Ruffit und Vieder durch die

Täler schallen. Auch tummeln sich nicht mehr die jungen Bäume und die Kinder im Wasser und lassen die Wellen an ihren Körpern anplätschen und aufspritzen. An den Dörfern, den rötlichen und kirchurmüßigen, winken nicht mehr die Leute den Vorüberfahrenden zu und werden nicht mehr die Pferde ins Wasser getrieben zum Ergötzen der Jugend. Aber in der Nähe der Tröge hin- und hergleitenden Fährre hocken die Fischer vor den Geräteschuppen und flicken ihre Netze und Angeln für den Herbstfang. Sie rauchen dabei ihre kurzen Pfeifen und haben sich etwas zu erzählen. Auch Mädchen sind oft dabei, während auf dem abgemähten Rasen am Ufer immer noch die Gänse von den Kindern gehütet werden.

So ist das Wesen der Flüsse im Herbst ein anderes geworden. Noch leuchten dann und wann sonnige Tage. Immer enger rücken aber die Regenzeiten zusammen und hüllen Fluß und Tal und Dorf und Berge in ein einziges Grau, das seinen Glanz und auch kein Lied mehr in sich birgt.

Letzte Anmeldefrist für Altbestandsprüche 1. November 1926. Der Deutsche Sparfassen- und Giroverband weist darauf hin, daß diejenigen, die noch Altbestandsprüche aus Ländern und Gemeindefassungen haben, diese bis zum 1. November dieses Jahres bei den zuständigen Vermittlungs- und Annahmestellen vorbringen müssen. Nach Ablauf der gefestigten Frist können Ansprüche nicht mehr geltend gemacht werden.

Fahrpreisermäßigung für neuereitende Studierende. Anlässlich des kommenden Semesterbeginns an den Hochschulen und Universitäten wird darauf hingewiesen, daß den neuereitenden Studierenden Fahrpreisermäßigung für die Fahrt vom Wohnort der Eltern zum Hochschulort zusteht. Die Fahrpreisermäßigung wird in diesem Falle jedoch nicht bei Eintritt der Fahrt gewährt, sondern die Studierenden erhalten den halben Fahrpreis nachträglich auf dem Erstattungswege unter Vorlegen der Fahrkarte und eines von der Schulbehörde zu beglaubigenden vorgebrachten Antrags auf Schülerferienkarten zurück. Nach Beendigung der Fahrt ist die Fahrkarte vor dem Verlassen des Bahnsteigs dem Aufsichtsbeamten vorzulegen, damit die Fahrkarte an der Sperre nicht abgegeben zu werden braucht.



Das größte deutsche Verkehrsflugzeug ist in den Junkers-Flugzeugwerken in Dessau fertiggestellt worden. Das Flugzeug verfügt über drei Motoren mit zusammen 1200 PS und kann 25 Passagiere befördern.



Jubiläums-Verkauf

IN DER WOCHE VOM 11.-18. OKT.

Wäsche ist Vertrauenssache!

Von Ihrer Wäsche verlangen Sie mit Recht Ausdauer im Gebrauch in Unveränderlichkeit im Aussehen!

Massgebende Fachgeschäfte, welche obiges Wappen im Schaufenster führen, bürgen dafür.

Lassen Sie uns Ihnen in dieser Woche unsere Leistungsfähigkeit vor Augen führen!

Preiswerte Sonder-Angebote!

Damenwäsche

Taghemden, Achselabschluß, gute Qual., teils Barmer Bog. u. Stück.	1.45
Taghemden, Trägerform, Hohlsaum	1.45
Taghemden, Trägerform a. prima Stoff, i. eleganter Ausführung	1.95
Hemdhemden, Stickerei Windelform	2.95
Beinkleider, Holl. beste Qual. m. breit. Stickerei, Knieform	2.75
Nachtjacken, Kretonne mit Umlegekrag, Barmer Bog. u. breit. Stickerei	3.60
Nachtjacken, Geishaform, prima Qualit.	3.20
Nachthemden, vierreckeriger Ausschnitt m. Hohlsaum u. bestickt	3.60

Weisswaren

Hemdentuch, bewährte Qualität	0.55
Kretonne, unsere prima Spezial-Qualität, 1.20 1.10	0.95
Croise, la gut gerauhete Qualitäten	0.85
Flockpique, gutes Fabrikat	1.20
Damast, i. hübsch. Mustern, 1.20 cm breit.	2.25
Haustuch, 150 cm breit, prima Qualität	1.95
Halbleinen, 150 cm breit, besonders preiswert	2.25
Bettuchbiber, schwere Qualitäten	2.25
Handtuch am Stück, Gebild	0.33
Handtuch a. Stck., prima Gerstenk. weiß u. weiß-rot	0.65

Bettwäsche

Kopfkissen, mit Bogen, prima Ware	2.40
Kopfkissen, Leinen, Kinsatz u. Faltchen	3.25
Ueberbettuch dazu passend	10.50
Kopfkissen, kräftige Qual. mit Bogen	2.75
Ueberbettuch dazu passend	8.75
Kopfkissen, fein bestickt mit Hohlsaum	5.25
Ueberbettuch dazu passend beste Qualität	15.50
Bettfächer, kräftige Ware, 150x225	4.90
Bettfächer, prima Halblein. 150x225	6.50
Bettfächer, beste Qualität, 160x225	8.00

CHRISTIAN MENDEL
SPEZIALKAUFHAUS DER BEKLEIDUNGSBRANCHE

HOFCHEN

MAINZ

AM MARKT

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 41

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Die eigene Schuld

EINE BAUERNGESCHICHTE AUS DEM TAUNUS V. FRITZ RITZEL

(Fortsetzung)

Und eines der Fenster öffnend, rief der junge Bauer vom Spillingerhof mit lauter Stimme hinaus:

„Hanzörg, spann emol gleich den Scheck vor de Jagdwage und geb dem Gaul vorher noch emol zu saufe!“

Da erhob sich die junge Frau von ihrem Platz und trat mit einer gebieterischen Handbewegung ihrem Manne entgegen.

„Schorsch — du willst zu dem Lenhard fahr'n, nachdem du dich hundert Mal verschwor'n und verheißt hast, daß du sei Schwell nit mehr betrete tättst?“ fragte sie erregt. „Hast du dann gar kaan Stolz? Und wege mir, sagst du, soll er dir helfe. Das leid ich nit! Wenn hier alles zusammenbricht, dann geh ich wieder zu meine Leut, aber ich will mir nit nachsage losse, daß der Lenhard wege mir for uns eingesprunge is.“

„So — du gehst wieder zu deine Leut?“ fragte der Mann höhnisch entgegen. „An wo soll ich dann do hin geh'n? Du hättst wohl nix dagege, wenn ich bettele ging oder mich als Knecht verdinge tät?“

Na, mei Liebche — so habe wir nit gewett! Daß ich mir nix von dir verbiete loß, das waacht du und grad weil du gesagt hast, du tättst es nit leide, fahr ich erst recht hin.“

„Wenn du dann absolut noch emol bei Glück probier'n willst, dann nimm wenigstens andere Gaul und nit den Scheck!“ warf da der alte Spilling ein.

„Das jung Tierscheut vor jeder Kleanigkeit, und im Handumdrehe is bei Nacht e Unglück passiert.“

„Soll ich vielleicht den alte Schimmel oder aan von dene schwere Braunenemne, daß ich erst bei Nacht in Erdorf ankam, wenn der Lenhard schon im Bett liegt?“ fragte der Sohn. „Dann könnt ich aach grad so gut den Brummelochs vor de Jagdwage spanne. Macht euch nur kaa Sorge wege

dem Scheck, Vatter! Ich werd' ihm die Mude schon austreibe, wenn er nit parier'n will. Mit dem Scheck fahr ich in einer gute Stund nach Erdorf. Der laaft wie de Deibel, und geht's gut, bin ich spätestens gege zehn Uhr wieder debaam.“

Damit eilte der Sprecher, ohne noch einen Einwand abzuwarten, zur Türe hinaus, und gleich darauf hörte man seine scheltende Stimme im Hofe. Kopfschüttelnd sah der alte Spilling ihm nach, dann sagte er, zu der ihn ratlos anstarrenden jungen Frau gewendet:

„Der Lenhard kann ihm nit helfe, wenn er aach wollt. Des waacht ich ganz genau. Des Geld, was er von der Eisenbahn kriegt hot, is schon von ihm vergebe. Er muß damit den Waldhäuser Hof bezahle, den er kauft hot. Heut oder morgen is der Termin, wenn mir's recht is. Aber loß den Schorsch nur mit dem Kopp widerrenne!“

2. Die Brüder.

Der alte Spilling war wieder nach seinem an dem großen

Garten des Spillinger Hofes von ihm erbauten villenartigen kleinen Hause gegangen und die junge Frau war allein. Ohne Abschied von ihr zu nehmen, war ihr Mann mit dem Schecken fortgefahren, nachdem er noch im Hofe mit den Knechtengescholten und wie ein Sinnloser getobt hatte. Wie erlöst atmete sie auf, als endlich draußen tiefe Stille eingetreten war, die nur zuweilen von dem Brummen einer Kuh oder dem Gackern der ihre Schlafstätten auffuchenden Hühner unterbrochen wurde. Der vorangegangene aufregende Auftritt zitterte noch in ihr nach, so daß sie unfähig war, den gewohnten Beschäftigungen im Hause nachzugehen, und eine ans Abendessen ermahnende Magd anwies, den Leuten das Mahlaufzutischen, ohne auf



[Atlantic]

Eine reizende Winzerin

sie zu warten. In ihrem gegenwärtigen Seelenzustande hätte sie keinen Bissen über die Lippen bringen können. Selbstquälerisch dachte sie über die traurigen Verhältnisse nach, in die sie durch die Schuld ihres Gatten gekommen war. Wie ganz anders war alles gekommen, als sie vor zwei Jahren, einer so kurzen Zeitspanne, geglaubt hatte! Ein böser Geist mußte ihre Sinne umnebelt und sie unfähig gemacht haben, klar zu denken, als sie sich von dem bestechenden Äußeren und den schmeichlerischen Worten des Georg betören ließ und ihr wahres Glück von sich stieß, das ihr gewiß an der Seite des ruhigen und soliden Leonhard erblüht wäre. Und sie hatte den Leonhard doch liebgehabt, von Herzen lieb, aber als der Georg in seiner schmutzen Dragoneruniform kam und sie mit seinen schwarzen, von dem hellblonden Haar so seltsam abstechenden Augen so begehlich ansah, als er sich ihr dann mit so süßen Schmeicheln näherte, da war es, als wäre ihre Neigung zu dem Leonhard vollständig ausgelöscht, wenn sie auch bei dem Gedanken an diesen ein schneidendes Weh durchzuckte. Sie hatte sich gegen die rasch emporgeloberte Leidenschaft für den Georg gewehrt, hatte zum lieben Gott gebetet, daß er sie von dem Taumel, der ihr Denken befangen hielt, befreien möge, aber es hatte alles nichts geholfen. Ihr ganzes Fühlen und Denken gehörte dem schönen Burschen, und als dieser ihr eines Abends in der Geißblattlaube seine heiße Liebe gestand, hatte sie nicht die Kraft gefunden, ihn zurückzuweisen. In welcher schrecklicher Gemütsverfassung war sie damals gewesen. Dem braven Leonhard getraute sie nicht unter die Augen zu treten, und als sie nach einer durchwachten Nacht ihren guten Eltern ihre Herzensnot gestand, da war sie von diesen gescholten und auf das dringendste ermahnt worden, ihre Leidenschaft zu beherrschen und das ihr an der Seite Leonhards winkende sichere Lebensglück nicht zu verscherzen.

Sie hatte nicht die innere Kraft besessen, der Mahnung zu gehorchen, und hatte mit raschem Entschluß dem Leonhard eingestanden, wie es mit ihrem Empfinden beschaffen war. Ruhig, ohne in zornige Wallung zu geraten und ihr Vorwürfe zu machen, hatte der gute Bursche sie angehört und nur milde Worte für ihre Verirrung gehabt. Allerdings hatte ein erschütterndes Weh aus seiner Stimme geklungen, als er ihr gesagt hatte, daß er halten wolle, was er ihr versprochen, nämlich sie glücklich zu machen. Wenn sie fest überzeugt sei, nur an seines Bruders Seite ihr wahres Lebensglück zu finden, dann entsage er freiwillig dem ihm als Erstgeborenen zustehenden Erbteil auf den Spillinger Hof und übernehme das Erbteil seiner Mutter in Erdorf, damit ihre Eltern nichts gegen ihre Verbindung mit Georg einwenden könnten. Und sie war schwach und charakterlos genug gewesen, dieses großmütige Anerbieten anzunehmen. Mit Bitten und Tränen hatte sie den Widerstand ihrer Eltern besiegt und war mit Georg vor den Altar getreten, als dieser seine Dienstzeit beendet hatte. Wie furchtbar hatte sie ihre Verirrung gerächt. Anstatt an einen braven fleißigen Mann, hatte sie sich an einen Trunkenbold und Verschwender gekettet, der schon in den ersten Monaten ihrer Ehe sich in seiner ganzen wahren Natur zeigte, jede Rücksicht gegen sie zur Seite warf und ein Leben führte, daß alle Leute die Köpfe schüttelten und sie bedauerten. Da war die Wandlung in ihrem Innern vor sich ge-

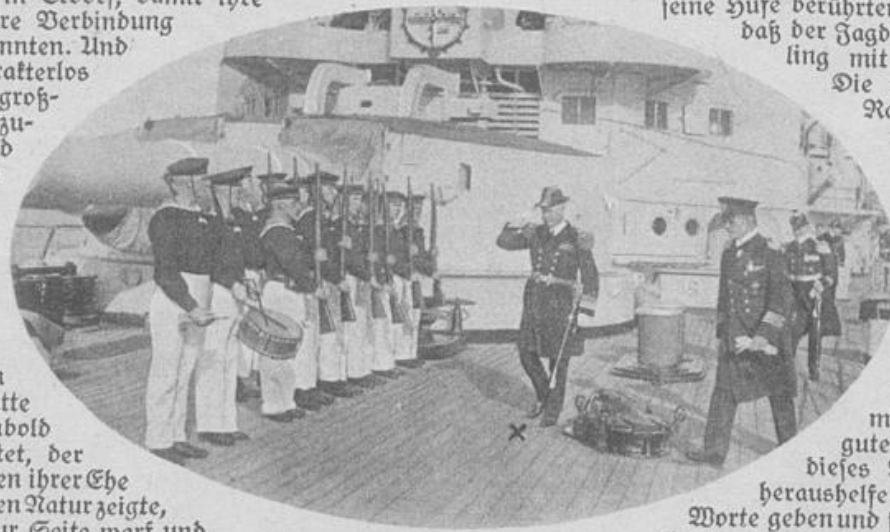
gangen. Anstatt sich zu ihrem Gatten hingezogen zu fühlen, war dieser ein Gegenstand der Furcht für sie geworden, und was sie am Schwersten innerlich bedrückte, war das Bewußtsein, daß sie ihr Unglück selbst verschuldet hatte. „Meine eigene Schuld“, mußte sie sich immer wieder sagen, wenn sie in der Verzweiflung in finsternen Brüten versank. Als eine Strafe mußte sie ihr Unglück wegen ihrer Treulosigkeit betrachten und konnte nur zum lieben Gott beten, daß er den Gatten auf den rechten Weg zurückführe. Die Dämmerung draußen war allmählich in nächtliches Dunkel übergegangen, und einzelne um das Haus fahrende Windstöße ließen eine Änderung des an dem Junitage herrschenden heißen Wetters oder den Ausbruch eines Gewitters voraussagen. Im Hof draußen war es stille geworden, so daß man das Geräusch des aus dem Laufbrunnen strömenden Wassers und das Gelächter der Knechte und Mägde aus der Gesindestube hören konnte. Die junge Frau achtete nicht darauf. Sollte sie nochmals zu ihren Eltern gehen und diesen ihr Herz ausschütten. Aber was hätte das für einen Zweck gehabt? Die Eltern konnten ihr nicht helfen und brachten ihr höchstens in Erinnerung, daß sie ihr genug von dem folgenden schweren Schritt abgeraten hatten, und ging sie zu den Schwiegereltern, dann hörte sie von diesen nur Klagen über den mißratenen Sohn und das Lob ihres Erstgeborenen, des Leonhard, ein Lob, das ihr wie ein schneidendes Messer durch das Innere ging und sie mit der bittersten Reue erfüllte. Wäre sie dem Leonhard treu geblieben — aber es war sündhaft mit diesem inneren Begehren an ihn zu denken. Sie mußte dem Manne, dem sie am Altar Treue gelobt hatte, auch in Gedanken die Treue halten, wenn der Gatte noch so roh und grob mit ihr umging, sie mußte aushalten.

Vom Kirchturn schlug es zehn Uhr, und gleichzeitig erhellte ein greller Blitzstrahl die Stube, dem nach wenigen Sekunden ein dumpfes Donnerrollen folgte. Wo der Georg so lange blieb? Er wollte doch längstens um diese Zeit zurück sein. Wahrscheinlich hatte er in Heldwiesen, das er durchfahren mußte, wieder eine lustige Gesellschaft getroffen und zechte mit dieser bis in die späte Nacht hinein. Das ausbrechende Gewitter hatte ihn vielleicht auch veranlaßt, bei dem Bruder in Erdorf zu bleiben. Mit einem tiefen Seufzer erhob sich die Sinnende und suchte ihr Lager auf, wo sie, wie fast jeden Abend, in bitterliches Weinen ausbrach, während draußen das Gewitter mit voller Macht losbrach. Aus seinem Toßen glaubte sie Stimmen herauszuhören, die ihr zuriefen: durch eigene Schuld! —

Der Scheß war allerdings ein vorzüglicher Läufer, denn seine Hufe berührten kaum den Boden, so daß der Jagdwagen mit Georg Spilling mit Windeseile dahinslog. Die Befriedigung über die Raschheit der Fahrt dämpfte allmählich die zornige Aufregung des Wagenlenkers, und der alte Leichtsinns regte sich wieder in ihm, der ihn alle Sorgen vergessen ließ. Als selbstredend erschien es ihm nach einer Weile, daß er die Fahrt nicht vergebens unternommen habe und daß der gute Leonhard ihm auch dieses Mal aus der Patsche heraushelfe. Er mußte ihm nur gute Worte geben und sich recht zerknirscht anstellen, dann gewann er gewiß wieder das Spiel und konnte seinen Vater und seine Schwiegereltern auslachen. „Ein Mann wie ich, der Georg Spilling, find' immer wieder

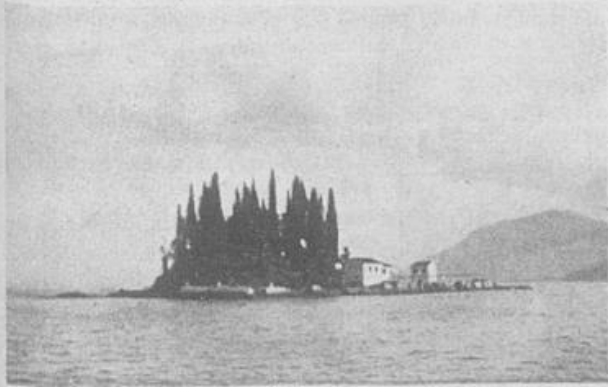


Der ertappte Traubendieb
[Groß]



Besuch des amerikanischen Kreuzers „Memphis“ in Kiel
Der Chef des amerik. Europa-Geschwaders, Vizeadmiral Welles, begrüßt die Ehrenwache. [Pr.-Photo]

einen Weg, uff dem er aus alle Schlamassel herauskommt“, murmelte er vor sich hin, als er die Ortschaft Heldwiesen durchflog. „Sie solle sehe, daß ich mich nit unterkriege loß,



Die berühmte „Toteninsel“ vom Untergang bedroht
Die durch das bekannte Bild von Böcklin berühmt gewordene kleine griechische Insel „Ponticonissi“ ist vom Untergang bedroht. In einem Aufruf wirbt der Bischof von Korfu um die Mittel, die zur Erhaltung der Insel durch Erbauung eines Seebammes nötig sind. [Atlantid]

und wenn de Vatter sagt, mei Unglück sei mei eige Schuld, dann is das dumm Geschwäh. Wenn ich nit fidel lebe soll, dann pfeiff ich uff das ganze Lebe und häng mich lieber uff.“
Hoffnungsfroh langte er in Erdorf an und fuhr in scharfem Trabe durch das offene Tor des brüderlichen Gehöftes, eines weit kleineren Anwesens als der Spillinger Hof, dessen Anblick aber durch die Sauberkeit und die musterhafte Ordnung, die überall herrschte, bewies, daß hier ein Bauer von echtem Schrot und Korn waltete. Im Hof war der alte Mathes, der schon bei dem Großvater in Diensten stand, mit Aufträgen beschäftigt. Mit sichtlicher Verwunderung begrüßte der Alte den Ankommenden, der ihn ersuchte, die Remise zu öffnen, damit er Wagen und Pferd einstellen könne, denn er wolle in längstens einer halben Stunde wieder fortfahren und deshalb nicht ausspannen. Auf die Frage nach seinem Bruder, wies ihn Mathes nach der Wohnstube, wo der Herr mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt wäre. Georg betrat das ihm wohlbekannte Haus, wo er einen Teil seiner Kindheit bei den Großeltern verlebt hatte, und ging nach der Wohnstube, in deren Mitte sein Bruder Leonhard, ihn erwartend, stand, nachdem er wohl durch das Einfahren des Wagens aufmerksam geworden war und den Bruder durch das Fenster gesehen hatte. Leonhard war ein großer

Mann, mit ernstestruhigen Gesicht, dessen Ausdruck man ansah, daß ein gereifter Geist in seinem Besitzer wohnte. Daß er an einem Fuß hinkte, infolge eines Unfalls, der ihn betrafen, als er, um mehrere auf der Straße spielende kleine Kinder zu retten, den wildgewordenen Pferden eines Wagens in die Zügel fiel und



Englische Hilfe für Hannover
Verlaben eines englischen Desinfektionsmittels, das zur Bekämpfung der Epidemie nach Hannover geschickt wird. [Graubenz]



84jährige Zwillinge [Transatl.]
Die Zwillingenbrüder Johannes und Albert Schad aus Wriezen a. O. feierten dieser Tage ihren 84. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

dabei selbst überfahren wurde, tat der Stillsichtigkeit seiner Erscheinung keinen Eintrag. Ohne mit einer Silbe den zwischen ihnen stattgefundenen Zwist zu berühren, begrüßte er den Bruder auf das herzlichste und lud ihn ein, sich es bequem zu machen. Dann eilte er, um eine Flasche Wein herbeizuholen, und als diese nebst den gefüllten Gläsern vor ihnen stand, fragte er nach seinem und der Eltern Wohlergehen, nach dem Ausfall der Heuernte und dergleichen. Daß Georg etwas Besonderes auf dem Herzen hatte, mochte er wohl an dessen Befangenheit erkennen, und als der Bruder immer einsilbiger ward und manchmal ganz verkehrte Antworten gab, fragte er kurzweg: „Was hot dich dann eigentlich heut owend noch zu mir geführt, Schorsch? Bist du nur zufällig noch Erdorf komme oder host du e Anliege an mich? Dann sag's grad heraus.“ „Ich bin extra hergefah'n, Leonhard, weil ich e große Bitt an Dich hätt“, erwiderte der Gefragte zögernd.

(Fortsetzung folgt)

*

Herbstgefühl

Müder Glanz der Sonne!
Blasses Himmelblau!
Von verklungener Wärme
Träumel still die Au.

An der letzten Rose
Löset lebenssatt
Sich das letzte, lose,
Bleiche Blumenblatt.

Goldenes Entfärben
Schleicht sich durch den Hain;
Auch Vergehn und Sterben
Deucht mir süß zu sein.

Karl Gerok



Eröffnung der großen internationalen Ausstellung in Philadelphia
Die besten Cowgirls der Welt zeigen in dem Riesenstadion der Ausstellung ihre Künste. [Fotoaktuell]

Allerlei Wissenswertes

Eisenprobe

Bei den Ralmücken, einem asiatischen Völkertamme, kannte man wie auch bei vielen anderen Völkern des Altertums und des Mittelalters eine Eisenprobe. Sie bestand darin, daß der eines Verbrechens Beschuldigte ein glühendes Steigbügeleisen mit der bloßen Hand anfassen und dann wegwerfen mußte. Hierauf unwiderte man die Hand mit einer Binde, besichtigte sie nach drei Tagen und entschied dann, je nachdem das Brandmal beschaffen war, über Schuld oder Unschuld des Angeklagten. War von einer Heilung noch nichts zu sehen, so stand es schlimm für den Beschuldigten.

Seelenglaube der Koreaner

Nach einer auf der Insel Korea verbreiteten Anschauung hat der Mensch drei Seelen. Eine verkörpert sich nach dem Tode in ein Täfelchen aus Holz oder Pappe, das im Hause des Verstorbenen verbleibt, die zweite hält sich im Grabe auf, und zwar unter dem Schilde des im Grabstein verkörperten Friedhofsgeistes, und die dritte entflieht in die unbekannte Welt der zehn Richter, wird dort gerichtet und kommt je nach dem irdischen Lebenswandel in das schöne Land dauernden Glückes oder in die Hölle.

Für die Küche

Jägerkohl

Je ein Kopf Rot- und Weißkohl werden gehobelt, gebrüht und zum Dampfen in folgende Sauce gegeben. 175—200 Gramm fetter feinwürflig geschnittener Speck wird hellbraun gebraten, die Grieben herausgenommen und in dem flüssigen Fett 3 Löffel Mehl braun geröstet. Dazu fügt man einige Löffel heißes Wasser, etwas guten Essig und braunen Zucker oder Syrup, läßt alles zusammen recht glatt verkochen und tut den Kohl und die Speckwürfelchen wieder hinein. Wenn der Kohl weich genug ist, schmeckt man das Gericht nach Salz und Pfeffer ab, gibt nach Belieben noch einen Löffel Essig dazu, würzt mit einem Teelöffel Maggis Würze und gibt das Gemüse zu Brat- oder Lungenwürst. Es darf nicht viel Brühe haben, sondern muß kurz eingetocht sein.



Mißverständnis

„Schau, Alte, hier machen wir Mittag! Wir können hier für 75 Pfg. von 12 bis 4 Uhr essen — da werden wir wohl satt werden!“

Vor dem Polizeirichter war der Arbeiter nicht zum Reden zu bewegen. „Sind Sie denn stumm?“ fragte der Richter. Der Arbeiter schwieg, dagegen rief der junge Mensch: „Wo wird er stumm sein, er stellt sich nur so, denn er schrie ja vorher wie der leibhaftige Teufel: ‚Platz da, vorsehen!‘“ — „Ja, wenn das so ist,“ sagte der Richter, „warum gingen Sie denn dann nicht zur Seite?“ Und der Fall war erledigt.

Humoristisches

Umschreibung

Gast (zum Kellner): „Wissen Sie, Herr Ober, von der Naturbutter die Sie mir eben brachten, hat man wirklich einen wahren Kunstgenuß.“

Im Wirtshaus

Gast: „Herr Wirt, kaum bin ich eingetreten, da hat mir Ihr Kellner schon einen Teller heiße Suppe über die Hosen gegossen.“ — Wirt (zum Kellner): „Frit, Sie dürfen die Suppe nicht gar zu warm begrüßen.“

— Ein Gastwirt gewann einen Prozeß gegen einen neben ihm wohnenden Zahnarzt. Aus Wut darüber befestigte dieser ein Schild an seiner Haustüre mit der Inschrift: „Hier werden Zähne geschärft, um zähe Beesfeats beißen zu können.“

Ein sonderbarer Betrüger

A.: „Du, der dort mit dem Belamantel hat mich auch um 50000 M. gebracht!“ — B.: „Wie?“ — A.: „Er hat mir seine Tochter nicht gegeben!“

Gut angewendet

Else: „Du Rosa, du hast ja meine ganze Schminke verbraucht!“ — Rosa: „Du kamst ja nicht — wer zuerst kommt malt zuerst!“

— In einer schmalen Straße ging ein Arbeiter, der eine große Last trug und den ihm Begegnenden vorsichtig zurief: „Vorsehen, Platz da!“ — Ein junger Mann in elegantem Anzuge achtete jedoch nicht darauf und ging ruhig seinen Weg weiter. Die Folge davon war, daß der Arbeiter seinen Anzug beschädigte. Jetzt wurde der junge Mann aufgebracht und verlangte die Festnahme des Arbeiters, damit dieser ihn für den angerichteten Schaden bezahle.

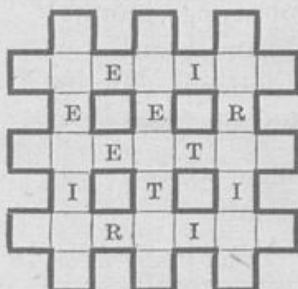
Zum Zeitvertreib

Buchstabenquadrat

A	A	D	D
E	E	E	L
N	N	N	O
O	R	S	S

Die sich entsprechenden 4 Seitenrechten und Wagerechten ergeben: 1. Leinwand, 2. einen alten Pfeister, 3. einen Loh, 4. eine Schlupfzeichnung. 3. 5.

Gitter



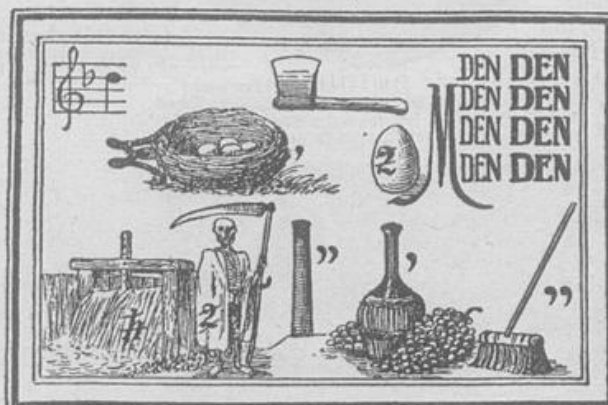
Die 21 Buchstaben der nachstehenden fünf Wörter:

AAR, GRAF, GUINEA, MEKKA, UFA

sind in der Weise in die freien Felder des Gitters einzufügen, daß in den wagerechten Stäben drei sinnrichtige Bezeichnungen entstehen, die sich in den senkrechten wiederholen.

Heinrich Vogt.

Bilderrätsel



Rapselrätsel

Magenta — Teller — Altona — Original — Tegernsee — Banknote — Knebelbart — Sturmwind — Automobil — Nassau — Bromberg — Astarte — Machination — Schalter — Stinnes — Herbert — Paradies — Gemse — Genußschein — Reinverdienst — Danebrog — Streber — Verden — Schiller — Ornament — Xantippe — Siebenschläfer — Rochefort — Verhandlung — Tuberkulose — Marmor — Regeldetri — Wendepunkt — Schneider

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, im Zusammenhang gelesen, ergeben einen strategischen Grundsatz von Moltke.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste

R. v. d. Rerhoff, Rheidt, zu Nr. 55, 56, 57 und 58. E. Rheinwald, Oberlenningen, zu Nr. 55, 56, 57, 58. R. Süpple, Plüderhausen, zu Nr. 55, 56, 57, 58 und 59. W. Busch, Ludwigshafen, zu Nr. 56 und 57. Frau Adele Berthel, Herzberg a. Harz, zu Nr. 57 und 58. J. Angerer, Neu-Ulm, W. Seeger, Mülheim, und M. Unger, Freiburg, zu Nr. 58. P. Rahlert, Ober-Glogau, zu Nr. 58 und 59. W. Lammie, Tuttlingen, W. Pein und Chr. Wagner, Ellenthal, Bremen, G. Riefewetter, Frankfurt a. M., J. Schwarz, Sulzbach a. R., Dr. Schubarth, Jherlohn, J. Struwe, Bad Bramstedt, Walter Fiegler, Dalsingen a. F., und E. Creus, Feuerbach, zu Nr. 59. Hugo Stillhammer, Cannstatt, zu Nr. 59 und 60. Frida Wiesmeyer in Wassertrüdingen, zu Nr. 60.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Magischen Quadrats: S E S A M E B O L I S O R T E A L T A N M I E N E Des Rätsels: Welle, Wille, Wölle. Des Silbenrätsels: 1. Gabel, 2. Emil, 3. Soborn, 4. Ceber, 5. Hafer, 6. Welp, 7. Opfer, 8. Leinwand, 9. Lange, 10. Erster, 11. Nette, 12. Igel, 13. Segelschiff, 14. Tabak, 15. November, 16. Lamm, 17. Charakter, 18. Hofhund, 19. Tonne, 20. Förster, 21. Eßig, 22. Tante, 23. Traube. — „Geschwollen ist nicht fett.“

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.